Aloisia Moser

Bedeutende archäologische Ausgrabung in Bad Münder (der wahre Schatz von St. Annen)

Vor den Toren der Stadt stand im 16. Jahrhundert eine der heiligen Anna geweihte Wallfahrtskirche. Anna, die Mutter Marias und Großmutter von Jesus, genoß um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit in Deutschland eine sehr große Verehrung. In Münder fand dies seinen Ausdruck in der Gründung der Sankt-Annen-Stiftung, in der Bezeichnung des Kalandas (erstmals 1427 urkundlich erwähnt) als Sankt Annen-Bruderschaft und in der Wahl der hl. Anna zur Schutzpatronin der Wallfahrtskirche.

Das Gelände auf dem die Sankt-Annen-Kirche stand, dient heute als Weidefläche. Es liegt neben der Straße nach Springe (L 421) direkt hinter der großen Kreuzung mit der Bundesstraße 442. Der erste Feldweg links ist ein Reststück des alten Heelwegs. In dem Gelände links davon fand im Oktober 1999 die bisher größte archäologische Ausgrabung in Bad Münder statt.

Die Geschichte der Sankt-Annen-Kirche

Die Geschichte der Sankt-Annen-Kirche beginnt noch vor dem Jahr 1500. An einem wundertätigen Bildstock an der Landstraße zwischen Münder und Springe entstand im Mittelalter eine Wallfahrtsbewegung. Der Stadtschreiber von Münder beschreibt 1573, damals schon im Rückblick auf Vergangenes, das weitere Geschehen in folgender Weise:

„Der Priester aber, (..) hat die Opfer, so täglich (an)gefallen, fleißig aufgehoben und an demselben Orte eine schöne Kirche angefangen zu bauen. Zu Ehren der hl. Anna, wozu ihm die Leute aus Münder und die Benachbarten gerne mit Andacht geholfen (haben).

Als nun der Bau vollendet (war) und die Kirche eingeweihet, auch 1506 die Wallfahrt confirmiret und bestätigt worden (war), hat man im selbigen Jahre am Tage St. Annen (den 26. Juli) die erste Wallfahrt gehalten. Dahin (ist) unzählig Volk (gegangen). Und unter denen viele elende, gebrechliche Leute zusammen (ge)kommen sind, denen, wie sie gemeinet (haben), geholfen worden (war). Daher (ist) der Zulauf immer größer gewordem." [3]

Der Zuspruch muß erstaunlich groß gewesen sein. Schon 8 Jahre nach Vollendung des Kirchenbaus leiht sich Herzog Erich 1. von Braunschweig-Lüneburg im Jahre **1514** von den Vorstehern der „Sunnte Annenn Kerkenn" die stattliche Summe von 7200 Gulden. 4

Doch wenige Jahrzehnte später erreichen die Turbulenzen des größten religiösen Umbruchs der Christenheit Münder. Die Reformation setzt ein. Die Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg möchte **1542** dem Wallfahrtstreiben ein Ende setzen. Sie schreibt in den Anweisungen für die Visitatoren der Gemeinden:

„Sonderlich sal (soll) die abgotterei vor Hannover zum Heinholtz und zu S. Annen vor Munder abgeschaft und was von silber, cleinoden und sonst von eisen und wachs daselbst furhanden, inventirt und bewarlich bis auf weiter bescheit hingehalten werden."

Blick von der Feuerwehrleiter. Von diesem, nicht ganz schwindelfreien Ausblick, konnte man gut die imposanten Ausmaße der Kirche erkennen.
Foto: Hans-Georg Rabe

Außerdem verfügt sie: ***„in allen Clostern, Stiften, Kirchen und pharren (soll) das heilthumb, wes des furhanden und auf den altaren oder anders wo stehet, begraben (werden).“*** [5]

Die Kirche selbst bleibt jedoch noch fast 50 Jahre lang stehen. Erst im Jahre **1591** ordnet Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg ihren endgültigen Abriß an.

„So viel (..) S. Annenkirch und Kirchhoff betrifft, da haben wir allbereit gewilliget und nachgegeben, daß der Rath zu Münder die gedachte Kirch abnehmen und ihrem Erbieten zufolge des Pastoren Wohnung von dem davon kommenden Holz und Steinen bauen und das übrige zu der Kirche gegeben werden möge.“ [6]

Der nachfolgende Text der Urkunde gibt die Größe des Kirchhofes mit ungefähr 1 ½ Morgen Land an. Danach versinken die inzwischen nur noch Kapelle genannte Kirche und das Treiben um sie herum immer mehr in Vergessenheit. Im vorigen Jahrhundert zeugten nur noch beim Pflügen aus dem Acker zutage tretende Ziegel- und Mauerreste von der bewegten Vergangenheit des Ortes.

Um **1900** herum erwacht das - inzwischen heimatkundlich und historisch ausgerichtete - Interesse wieder. Heimatforscher sammeln und veröffentlichen Geschichten und Sagen.

Auch der Stadtbaumeister und Heimatforscher Gottfried Kastl (gest. 1990) kannte die Geschichte der St. Annen-Kirche. Darum verhinderte er die Zerstörung ihres Bereichs bei der Planung des Verlaufs der Bundesstraße 442. Schon im „Söltjer“, Ausgabe 1983, berichtete er über das Gotteshaus und gab seine Lage auf einem Foto mit einem Pfeil an. [7]

Die Sankt-Annen-Kirche - ein Kulturdenkmal für unsere Region oder nur Baggeraushub?

Anfang der 1990er Jahre wies der Rat der Stadt das Gelände mit dem St.-Annen-Acker durch den Bebauungsplan „Ferienpark“ als Baufläche, z. B. für Sportanlagen und Garagen aus. Bemühungen, in dieser Planung die St.-Annen-Kapelle - man ging damals noch von einer kleinen Kapelle aus - zu berükksichtigen, scheiterten.

Wie regelmäßige Söltjer-Leser wissen, begannen die neueren, nun erfolgreichen Initiativen um den Erhalt des Bodendenkmals mit einer geophysikalischen Vermessung des Geländes. Angeregt durch Michael Meier führte der Archäologiestudent Roland Wessling in den kalten Dezembertagen 1997 ganz allein ein Meßgerät über die Weide. Im „Söltjer 1998“ beschrieb er die Ergebnisse seiner Untersuchung ausführlich. (8) Die Auswertung zeigte zum ersten Mal in vorzüglicher Klarheit die Umrisse der Kirchenfundamente, ähnlich einem Röntgenbild.

Dann begann eine Art Tauziehen über die Zukunft des Bodendenkmals zwischen der Stadt Münder, der Eigentümerin der Fläche, der Denkmalschutzbehörde und der Heimatbundortsgruppe Bad Münder. In Letzterer bildete sich jetzt eine St.-Annen-Arbeitsgruppe. Die Verhandlungen führten letztlich zu einem für alle erfreulichen Ergebnis, das in der 1998 erfolgten Erklärung der Kirchenfundamente zum Bodendenkmal gipfelte.

Und .....

Das Grabungsteam *Foto: A. Moser*

Die Ausgrabung der Kirchenfundamente beginnt!

Die Feuerwehr rückt an. *Foto: Hans-Georg Rabe*

Am 4. Oktober 1999 zog dann ein Bagger die ersten Schneisen in den St.-Annen-Acker, aber nicht, um ihn zu zerstören, sondern um ihn zu erkunden. Er entfernte rasch den Oberboden bis in Tiefe der Pflugschicht. Das Freilegen der unter dem Pflughorizont erhaltenen Fundamente erfolgte unter der Leitung der Bezirksregierung in Handarbeit durch ein Team von zwei Grabungstechnikern der Bezirksregierung, durch zwei Mitarbeiter mit Zeitverträgen und durch freiwillige Helfer aus der Heimatbund-Ortsgruppe Bad Münder. Sie gruben in kurzer Zeit einen wesentlichen Teil der Fundamente aus.

Zur großen Freude des Heimatbundes stellte die Ortswehr Bad Münder am 16. Oktober ihr Drehleiterfahrzeug zur Verfügung, so daß alle Interessierten bei gutem Wetter das Grabungsfeld von hoch oben überblicken und fotografieren konnten.
Um sie gegen Witterungsschäden zu schützen, ließ die Bezirksregierung danach die Fundamente wieder zuschütten.

Die Fundamente der St.-Annen-Kirche treten nach fast 500 Jahren wieder ans Tageslicht [9]

Ihre Gesamtlänge beträgt außen (ohne die Strebepfeiler) ca. 27,00 m, die Breite ca. 12,00 m, 15,50 m mit der Sakristei. Auf der nördlichen Längsseite und auch bei der Sakristei sind alle Fundamente vorzüglich erhalten. Die südliche Längsseite wurde nur selektiv erforscht. Hier haben Münderaner im Laufe der Jahrhunderte die Ruine als „Steinbruch" genutzt und sogar die Fundamente mit ausgegraben, denn neues Baumaterial kostete damals viel Geld. Im heutigen Bad Münder und in der näheren Umgebung gibt es sicherlich immer noch Kellerwände, Haussockel oder Gartenmauern in denen Steine der Kirche vermauert sind. Eine Untersuchung der Innenfläche des Gotteshauses steht bisher noch aus.

Der Innenraum (Langhaus einschließlich Chor) ist ca. 23,50 m lang und 8,50 m breit. Die Breite der sehr solide gebauten Fundamente liegt zwischen 1,60 und 1,80 m, im Bereich der Sakristei zwischen 1,00 und 1,20 m. Ihr Umriß zeigt eine Kirche mit starken Strebepfeilern, die ca. 1,20 m breit und zwischen 1,20 und 1,90 m lang sind. Es wurden keine separaten Fundamente für einen Turm gefunden.

Bei der Arbeit. *Foto: Kathrin Gatzemeier*

Vielleicht gab es einen Dachaufsatz mit einem Glockenstuhl. Eine Karte von 1591 zeigt die Kirche mit einem, wenn auch nur undeutlich zu erkennenden Turmaufsatz.

Die Fundamente lassen vermuten, daß das Gotteshaus etwa so hoch war wie unsere Dorfkirchen. Sein Bau müßte etwa zeitgleich mit der Errichtung der St.-Magnus-Kirche in Beber erfolgt sein, deren Langhaus mit der Sakristei 1499 fertig wurde. Beide Bauwerke sind ähnlich proportioniert und haben einen 5/8-Schluß des Chores. Die Abmessungen der St.-Annen-Kirche sind geringfügig größer als die von St. Magnus in Beber.

Der Grundriß zeigt typische Merkmale einer spätgotischen Kirche, dem Baustil der damaligen Zeit. Die stützende Funktion für die inneren Gewölbe übernehmen nach außen vorgelagerte Strebepfeiler. Ziel der gotischen Architektur war es, einen räumlichen Eindruck zu schaffen, der den Blick nach oben führt. Zahlreiche hohe Fenster sollten möglichst viel Licht hereinlassen. Funde von alten Scherben zeigen, daß St. Annens Fenster verglast waren.

Interessant ist auch, daß die Mittelachse des Gotteshauses genau auf das Zentrum Bad Münders, den Turm der Petri-Pauli-Kirche, ausgerichtet ist. Der Baumeister drehte die St.-Annen-Achse dafür um ca. 12 Grad aus der üblichen Ost-West-Richtung heraus. Darum „schaut" die Eingangsseite der Kirche direkt auf das Stadtbild von Münder. Diese optische Verbindung zur zentralen Kirche der Stadt ist nach meiner Meinung kein Zufall. Sie soll vielmehr die Zugehörigkeit zum nahe gelegenen Ort betonen und einen gewissen Stolz der damaligen Einwohner auf ihr Gotteshaus dokumentieren.

Noch während der ersten Ausgrabung werden Überreste weiterer Gebäude gefunden!

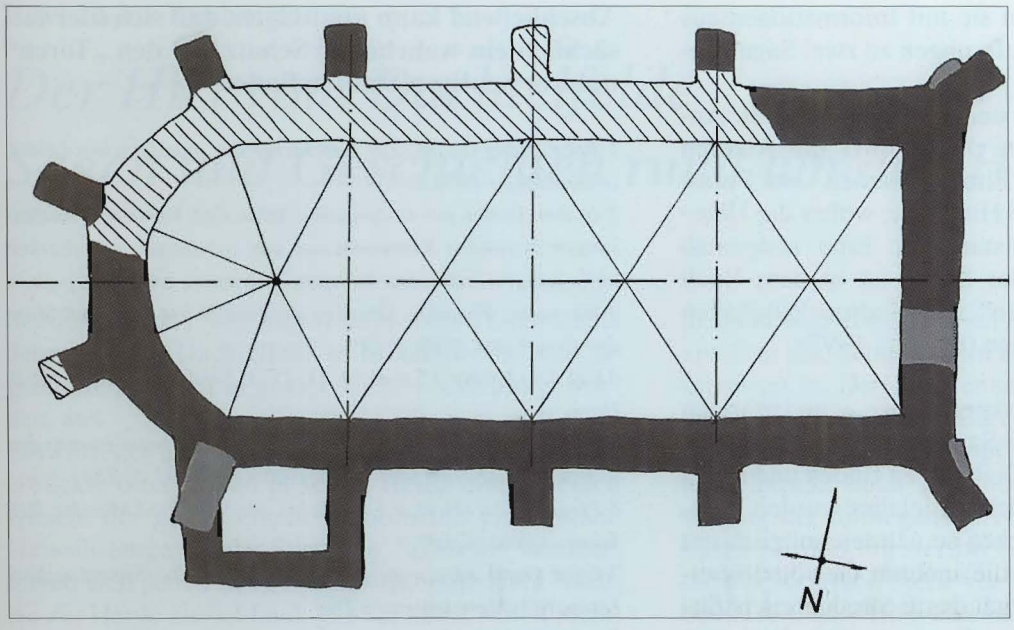
Nördlich der Fundamente des Kirchengebäudes wurden in den letzten Tagen der Ausgrabung noch fünf weitere Mauerteilstücke freigelegt. Sie sind erheblich schmaler und trugen wahrscheinlich Fachwerkbauten. Die Kirche stand also nicht allein vor den Toren der Stadt, sondern war umgeben von einem Ensemble von Gebäuden, Nebengebäuden, Wegen und Zäunen. Diese neuen Mauerfunde unterstreichen den hohen Wert der **gesamten Fläche** als Bodendenkmal.

Stand hier die Herberge für die Pilger? Ist dies der „Krug", den Chronisten in der Nachbarschaft der Kirche erwähnen?

Was wissen wir über den St.-Annen-Krug?

Am 31. Oktober 1516 verlieh Herzog Erich der Ältere dem Rat der Stadt Münder für 10 Jahre die Schankrechte für einen Krug (Kroch) bei der Kirche. Der Stadtschreiber formulierte das so:

Ein Stück der aufgehenden Mauer ist noch erhalten. *Foto: A. Moser*



Erläuterungen: Die dunklen Flächen markieren die freigelegten Bereiche. Die Achsen und die Linien für das Kreuzrippengewölbe des Innenraumes wurden hinzugefügt, um einen plastischen Eindruck der Proportionen der Kirche zu vermitteln. Der Eingang der Kirche liegt außermittig auf der westlichen Seite.

Anno domini vifftheynhundert unde sestheyn am avende Omnium sanctorum hefft de rath tho Munder sick myt unsem g(nedigen) heren vordregen umme den kroch tho Sunte Annen, so dat uns g(nedige) here dem rade tho Munder hefft gedan den kroch tho sunte Annen theyn jar lanck na dato dusser scriffth (10)

Diese Abschrift von R. Doebner gibt die damalige niederdeutsche Sprache erfreulich unverändert wieder. In den Jahrhunderten nach dem Abbruch der Kirche erwähnt keine Urkunde den Krug mehr. Wurde er damals zusammen mit dem Gotteshaus niedergerissen?

Wo ist die „heilkräftige Quelle" von der uns die Sagen berichten?

Die Erinnerungen an die Geschehnisse rund um die Kirche müssen im Gedächtnis der Bevölkerung vorhanden gewesen sein. Aber erst um das Jahr 1900 sammelten Heimatforscher Geschichten über den

Hier sieht man schon freigelegte Mauerfundamente, nördlich der Kirche. Die 2. Ausgrabung hatte im Mai 2000 bei Drucklegung dieses Artikels gerade begonnen. *Foto: A. Moser*

Wallfahrtsort und fügten sie mit Informationen aus den schriftlichen Überlieferungen zu zwei Sagen zusammen.
Die „St. Annenkapelle“ und „Der Schatz in St. Annen“ veröffentlichten im Jahre 1907 die Autoren Warnecke, Piepho aus Eimbeckhausen und Pluns. Leider finden sich keine Hinweise, woher die Überlieferungen tatsächlich stammen. Eine zeitgemäß überarbeitete Version der Sagen ist in dem Buch „Über den Deister gehen“ von Gudrun Wildhagen und Udo Mierau zu finden (Springe 1997).

Aber die Lage und die Existenz einer „wundertätigen Heilquelle“, von der die Sagen erzählen, ist derzeit nur durch eine weitere Grabung zu finden und nachzuweisen. Im ausgehenden Mittelalter wurden Wallfahrtsorte mit ihren Kirchen so nah wie möglich am „heiligen Ort“ aufgebaut. Die Reste des Quellbrunnens könnten sich westlich des Gotteshauses befinden. Das Gelände senkt sich erst in diese Richtung und dann nach Süden hin ab.

Im Mai 2000 begann eine zweite Ausgrabung. Auf den Flächen neben der Kirche gab es seit dem Abbruch vor über 400 Jahren keine Baumaßnahmen mehr. Alles damals unterhalb der jetzigen Pflugschicht in das Erdreich eingebrachte Mauerwerk ist dort „eingefroren“ und uns darum erhalten geblieben. Die Gelegenheit, einen solchen Wallfahrtsbetrieb näher zu erforschen, ist deshalb für Bad Münder einmalig günstig.

Abschließend kann man sagen, daß sich hier tatsächlich ein wahrhafter Schatz vor den „Toren“ unserer heutigen Stadt befindet.

1 Rabe, Hans-Georg: Zur Geschichte der münderschen Lehen, in Der Söltjer 1994, S. 7-9
2 In den Zitaten der historischen Texte sind Worte und Auslassungen in runden Klammern von mir zur besseren Lesbarkeit hinzugefügt worden. Die Interpunktion wurde auch angepaßt.
3 Warnecke, Theodor: Beiträge zur Geschichte der Stadt Münder, Osnabrück 1899, S. 52
4 Cal. Or. 100 Nr. 3 5 vom 11. 11. 1514, Nieders. Staatsarchiv in Hannover
5 Kayser, Karl: Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542 - 1544, Göttingen 1897, S. 254
6 Piepho, Karl (Hrsg.): Geschichte der Stadt Bad Münder, Bad Münder 1960, S. 100
7 Kastl, Gottfried: -..cum utilitate salis..“ - 950 Jahre urkundlich bezeugte Salzgewinnung in Der
Söltjer 1983, S. 13
8 Wessling, Roland: Finden ohne zu graben in Der Söltjer 1998, S. 13 - 15
9 Dies ist ein Überblick über einige Ergebnisse der Grabung, soweit sie allgemein bekannt sind.
Einen ausführlichen Bericht wird die Bezirksregierung erstellen.
10 Doebner, Richard: Chronistische Aufzeichnungen aus einem Stadtbuche von Münder (1483
- 1547) in ZHVN, Hannover 1901, S. 347
11 Meissel, Fr. (Hrsg.): Beiträge zur Beschreibung, Geschichte und Sagenkunde des Kreises
Springe 1907, S. 75 – 77

Stand hier die Herberge für die Pilger? Ist dies der „Krug“, den Chronisten in der Nachbarschaft der Kirche erwähnen.